

Merseburger Kurier

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage - Verkaufspreis monatlich 7,50 Mt. enthält Postgebühren, durch die Post gegen 9.- Mt. einschließlich Postgebühren.
Eingelassen 40 Hg.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Eingelassenpreis für den achtzehnjährigen Mann im Alter von 60 Jahren im Jahre 2,00 Mt. für die ersten 10 Jahre, nachher 1,50 Mt. für die nächsten 10 Jahre, nachher 1,00 Mt. für die nächsten 10 Jahre, nachher 0,50 Mt. für die nächsten 10 Jahre.
Verkaufspreis 10 Hg. monatlich.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.
Verlag des Verlagsbuchhandlung G. & C. Ernst Witzschmann.

„Amtsblatt der Stadt Merseburg“ — „Amtsblatt für den Kreis Merseburg“ — „Am häuslichen Herd“ — „Der Chronist von Merseburg“

Nr. 301

Sonntag den 24. Dezember 1921

48. Jahrg.

Politische Weihnachten.

Wieder wollen wir ein Friedensfest feiern, aber wir fördern davon zurück, in dieser düsteren Zeit ein Fest zu begehen, das recht eigentlich ein Fest der Wahrheithaftigkeit und der Liebe ist. Immer noch nicht ist es „Frieden auf Erden“ geworden, immer noch wird gegen uns Krieg geführt, wenn auch mit anderen Waffen und unter anderen Bedingungen als von 1914 bis 1918. Der Verzichtsmille anderer Feinde hat uns in Elend getaucht. Er hat uns Geld und Genuß, Waffen und Macht genommen, er wird uns vielleicht auch noch das Leben nehmen. Um uns her ist alles unheimlich. Die Verhältnisse sind nicht zu ändern, was Trun und Glauben ist, die einfachen menschlichen Bedürfnisse sind zerstört. Von Verzeihung und Gerechtigkeit ist uns her nichts mehr zu erwarten. Unsere Kinder hungern und frieren an dem Fest, das ihnen gibt, und tragen, dank der Hungerplage anderer Feinde, den Stein immerwährender Ecktums in sich.

Friedlich steht es an diesem Weihnachtsfest in der ganzen Welt aus: Krieg gibt es in der Türkei, in Mexiko, in Afrika, Deutschland wird durch einen brutalen Wirtschaftskrieg zugrunde gerichtet, und wenn die führenden Männer des Weltbundes nicht auf einander beginnen, daß Deutschland Untertan an ihrer eigenen Länder im Gefolge haben wird, so ist es sicher doch noch keine Konferenz, die einen Frieden zu finden. Am 24. Dezember, dem Fest der Menschlichkeit, ist es die deutsche Wirtschaftspolitik, die die Welt vom Frieden entfernt sind. Die kommenden Ereignisse werden werden unerschütterlich festliche Kämpfe hervorgerufen, und nicht minder hart wird der Kampf um das Leid Not sein, das uns die zunehmende wirtschaftliche Zerstörung immer mehr vertritt.

Wenig Glück fällt in das Dunkel des diesjährigen Weihnachtsfestes. Nur aus Washington kommt ein ganz kleiner Hoffnungskeim. Aber selbst aus diesem können wir uns nicht freuen, das sich die feste Nacht, in der wir uns befinden, einmal erleuchten wird. Trotzdem wir festhalten am Boden liegen, trotzdem wir aufrecht sind und nicht sinken, so, was innerlich herant, sind, wollen wir ein gutes deutsches Weihnachtsfest begehen: einfach, bescheiden, ernst, bei Not der Zeit entsprechend, aber doch so, daß wir in innerlicher Geborgenheit und Freude daraus ziehen und uns stärken für die Zeiten, die uns noch bevorstehen. Wir wollen zu den Menschen gehören, die im Frieden wohnen und das feste Licht sehen.

Von Heinrich von Treitschke kommt das Wort: „Das göttliche Gebot der Liebe, wie es das Christentum verkündet, ist vielleicht das Gewaltigste, was die Menschheit an weltlichen Fortschritten im Gebiet der absolut höchsten Ideen geleistet hat.“ Und diese große absolute höchste Idee kann durch nichts, mag es noch so gewaltig aufzutreten, geschwächt werden. „Diese Grundlegende untere Güter“, heißt es in Kantens „Moralischen Sitten“, „schließen den Gang der Welt, der Menschheit schließt voraus, Einrichtung hindert und zwischen beiden ist die Menschheit ihren höchsten Gang zum Opfer und zur Freiheit.“ Opfer und Freiheit sind die Helfer für den Weg des deutschen Volkes. An dem Fest, das der Geburt des Weltalls gewidmet ist, bekennen wir uns, daß der Kern des Christentums die Pflichterfüllung in unserem Berufe und selbstliche Anspornung für andere ist. Dieser Geist wird liegen, trotz allem. Von ihm allein können wir die Dinge nehmen, die sie sind und notwendig zu allen Menschen gehören, das ist die Menschheit, nicht die einzelnen. Unter einem Volk in seiner höchsten Lage am allerhöchsten. Mag es noch so dunkel um uns und in uns sein, wollen wir doch nicht verzagen, sondern uns dem feste des Festes neue Kraft schöpfen, den Glauben an die Wiederkehrung unserer Väter in unserem Land uns anspornen lassen, denn wenn es einen Glauben gibt, der Wege verlegen kann, dann ist es der Glaube an die eigene Kraft.

Der Kohlenmangel bei der Eisenbahn. Verminderung der Verlorenzige.

Das offizielle „B. Z.“ teilt mit: Der Reichstag, in den die deutsche Regierung mit der aufgezogenen Kohlenlieferung an die Güter genommen ist, beschließt notwendig die für den allgemeinen Verkehr wichtigsten Kohlenvermögen. Darunter sind auch die Reichseisenbahn zu leben haben, da ihre Dienstleistungserfüllung unter den Bedingnissen liegt. Wenn auch für den allgemeinen Verkehrsverkehr eine Einschränkung des Kohlenvermögens vermieden werden ist, so muß doch gleich mit Maßnahmen eine Verminderung der dem Personenerverkehr dienenden Güter eintritt, um möglichst viel Kohlen für den Güterverkehr übrig zu behalten. Es werden deshalb zunächst die sogenannten „Bauzüge“, das sind die in den Fahrplänen mit einem runden Zeichen versehenen Züge, nach näherer Anweisung der einzelnen Eisenbahndirektionen einzustellen.

Die Besetzung des Reichstages, der übrigens erfahrungsgemäß noch den Reichstagen zunächst abnimmt, wird dadurch nicht in Frage gestellt. Die Reichstagen werden aber eine enge Verbindung der Züge zeitweilig in Kauf nehmen müssen.

Die Kohlenfrage im Reichshaus.

Der Reichstag des „B. Z.“ zufolge beschäftigt sich das Reichshaus mit der Kohlenfrage. Die maßgebenden Stellen sind der Reichstag, das alle Anordnungen gemacht werden müssen, um den Kohlentransport zu sichern und damit die dem Wirtschaftlichen bestehenden Gefahren zu beseitigen. Am Anfang an die Kohlenlieferung sind eine Verdrängung der an der Reparationsfrage beteiligten Reichstagen über den gegenwärtigen Stand des Reparationsvertrages mit. Der Termin für die Besetzung der drei nach dem Reparationsvertrag in ihrer Rolle vom 17. Januar gestellten Reichstagen liegt noch nicht fest.

Das Programm der europäischen Wirtschaftskonferenz.

Paris, 24. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Zuerst wird in der „Matin“, daß die kommende europäische Wirtschaftskonferenz, folgendes Programm werden habe: 1. Die Wiederherstellung letzter Eisenbahnen und die Schaffung eines Handels und Verkehrsnetzes ist das wichtigste Ziel, das die Weltwirtschaftliche Konferenz verfolgen wird. Die Aufgabe ist aber notwendig, um einem deutsch-russischen Zusammenstoß vorzubeugen. 2. Die Lösung der internationalen Zollfrage. Das sei die Erziehung einer internationalen Zollunion. Außerdem müssen Deutschlands Zölle, seine Einkünfte und Ausgaben und sein Vorkommen beachtet werden, um die Mittel zu erhalten, die zum Wiederarbeiten der zerstörten europäischen Gebiete dienen.

Englische Vorbereitungen für Cannes. Am 24. Dez. 1921. In London wird gemäß: Lord George hat gestern in Gegenwart seines Vizepräsidenten, des Schatzmeisters Sir Robert George und des Kriegsleiters Sir Worthington Evans in Downing Street eine Konferenz mit vier führenden Vertretern der Wirtschaft in London, die der Vorbereitung der Konferenz in Cannes dienen wird. Die Konferenz wird in der ersten Hälfte des Jahres 1922 in Cannes stattfinden. Die Konferenz wird in der ersten Hälfte des Jahres 1922 in Cannes stattfinden. Die Konferenz wird in der ersten Hälfte des Jahres 1922 in Cannes stattfinden.

London, 24. Dez. (B. Z.) Heute erließ, daß das Datum der Einberufung des Dritten Rates zur Konferenz in Cannes noch nicht endgültig feststeht. Den angestrebten Plan zufolge werden Lord George und sein Sekretär in London am Sonntag verbleiben, um sich mit Frankreich zu besprechen. Einige Tage später wird der Schatzminister gemeinsam mit Vertretern des Schatzmeisters nach Paris reisen, um die französischen und britischen Schuldverhältnisse zu besprechen. Am 2. Januar wird der dritte Teil der britischen Konferenz in London mit dem Schatzminister abgehandelt. Die Konferenz des Dritten Rates wird vermutlich am 3. Januar beginnen.

Ammer wieder: Deutschland soll zahlen. Paris, 24. Dez. (B. Z.) Bei der Beratung des Militärbudgets für 1922 in der französischen Kammer wurde erklärt, daß Frankreich sich entschließen ist, Deutschland zu zwingen, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Paris, 24. Dez. (B. Z.) Briand forderbe mit Finanzansicht beim Reichstag ein eigenes Budget für 1922 aufgestellt werden sollte. Trotzdem lehnte der Reichstag den Antrag mit 14 gegen 12 Stimmen ab.

Dr. Rathenau wird nach Deutschland. Berlin, 24. Dez. (B. Z.) Dr. Rathenau kehrt heute abend aus London an. Er hat nach dem Reichstag ein Bericht erstattet, in dem seine Stellungnahme möglich.

Die Streikstimmung der Eisenbahner. Berlin, 24. Dez. (Telegramm.) „Vorwärts“ und „Freiheit“ zufolge wird vom Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes geschrieben, daß aus allen Teilen des Reiches Nachrichten eintröfen, die auf den Ernst der Situation unter den Eisenbahner hinweisen. Die Eisenbahner sind durch den Streik in der Arbeit und die Streikstimmung der Eisenbahner sind durch den Streik in der Arbeit.

Demonstrationen der Breslauer Eisenbahnbeamten. Breslau, 24. Dez. (Telegramm.) Die Eisenbahnbeamten Breslaus zeigen gestern nachmittags in einem etwa 8000 Personen umfassenden Demonstration, um ihre Forderungen zu veranschaulichen. Die Eisenbahnbeamten Breslaus zeigen gestern nachmittags in einem etwa 8000 Personen umfassenden Demonstration, um ihre Forderungen zu veranschaulichen.

Politische Ueberblick. Arbeitslosen demonstration in London. London, 24. Dez. (B. Z.) Gestern haben Arbeiter in London eine Demonstration abgehalten, um ihre Forderungen zu veranschaulichen. Die Eisenbahnbeamten Breslaus zeigen gestern nachmittags in einem etwa 8000 Personen umfassenden Demonstration, um ihre Forderungen zu veranschaulichen.

Frankreich annektiert in Großbritannien. London, 24. Dez. (B. Z.) Die in Großbritannien annektierten Gebiete sind die Gebiete, die in Großbritannien annektiert sind. Die Eisenbahnbeamten Breslaus zeigen gestern nachmittags in einem etwa 8000 Personen umfassenden Demonstration, um ihre Forderungen zu veranschaulichen.

Das französische Hindernis auf der Washingtoner Konferenz. Paris, 24. Dez. (B. Z.) Die französische Regierung hat die Washingtoner Konferenz abgelehnt. Die Eisenbahnbeamten Breslaus zeigen gestern nachmittags in einem etwa 8000 Personen umfassenden Demonstration, um ihre Forderungen zu veranschaulichen.

Der britische Standpunkt. London, 24. Dez. (B. Z.) Der britische Standpunkt ist, daß die Washingtoner Konferenz abgelehnt ist. Die Eisenbahnbeamten Breslaus zeigen gestern nachmittags in einem etwa 8000 Personen umfassenden Demonstration, um ihre Forderungen zu veranschaulichen.

Die amerikanische Position. Washington, 24. Dez. (B. Z.) Die amerikanische Position ist, daß die Washingtoner Konferenz abgelehnt ist. Die Eisenbahnbeamten Breslaus zeigen gestern nachmittags in einem etwa 8000 Personen umfassenden Demonstration, um ihre Forderungen zu veranschaulichen.

Die deutsche Position. Berlin, 24. Dez. (B. Z.) Die deutsche Position ist, daß die Washingtoner Konferenz abgelehnt ist. Die Eisenbahnbeamten Breslaus zeigen gestern nachmittags in einem etwa 8000 Personen umfassenden Demonstration, um ihre Forderungen zu veranschaulichen.

Die russische Position. Moskau, 24. Dez. (B. Z.) Die russische Position ist, daß die Washingtoner Konferenz abgelehnt ist. Die Eisenbahnbeamten Breslaus zeigen gestern nachmittags in einem etwa 8000 Personen umfassenden Demonstration, um ihre Forderungen zu veranschaulichen.

Die japanische Position. Tokio, 24. Dez. (B. Z.) Die japanische Position ist, daß die Washingtoner Konferenz abgelehnt ist. Die Eisenbahnbeamten Breslaus zeigen gestern nachmittags in einem etwa 8000 Personen umfassenden Demonstration, um ihre Forderungen zu veranschaulichen.

Die chinesische Position. Peking, 24. Dez. (B. Z.) Die chinesische Position ist, daß die Washingtoner Konferenz abgelehnt ist. Die Eisenbahnbeamten Breslaus zeigen gestern nachmittags in einem etwa 8000 Personen umfassenden Demonstration, um ihre Forderungen zu veranschaulichen.

Die indische Position. Bombay, 24. Dez. (B. Z.) Die indische Position ist, daß die Washingtoner Konferenz abgelehnt ist. Die Eisenbahnbeamten Breslaus zeigen gestern nachmittags in einem etwa 8000 Personen umfassenden Demonstration, um ihre Forderungen zu veranschaulichen.

Der Protokoll. Paris, 24. Dez. (Zentraltelegraph.) Wie sich aus zuverlässiger Quelle ergibt, ist das negative Ergebnis der Konferenz bedauerlich, jedoch nicht überraschend, da man es von der Teilnahme an einer Konferenz angehen lassen. Die Teilnehmer, die sich an der Konferenz beteiligten, sind die Teilnehmer, die sich an der Konferenz beteiligten.

Antrag auf Verlegung deutscher Hochschulen in der Tschekoslowakei. Paris, 24. Dez. (B. Z.) Die Senatoren Dr. Raue, Dr. Weber, Sarrazin und Genossen haben im Senat beantragt, die deutsche Industrie nach Tschekoslowakei und die deutsche technische Hochschule nach Lissa an der Elbe zu verlegen.

Beschreibung der Unruhen in Ägypten. Paris, 24. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Die Unruhen in Ägypten haben sich in den letzten Tagen verschärft und sind in das Gebiet von Assuan ausgedehnt. Die Unruhen in Ägypten haben sich in den letzten Tagen verschärft und sind in das Gebiet von Assuan ausgedehnt.

Englische Kreuzer nach Ägypten. London, 24. Dez. (B. Z.) Die englischen Kreuzer in Ägypten sind in das Gebiet von Assuan ausgedehnt. Die englischen Kreuzer in Ägypten sind in das Gebiet von Assuan ausgedehnt.

Verhandlungen zwischen Griechenland und Türkei nach der Neuzeit. Athen, 24. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Die Verhandlungen zwischen Griechenland und Türkei sind in das Gebiet von Assuan ausgedehnt. Die Verhandlungen zwischen Griechenland und Türkei sind in das Gebiet von Assuan ausgedehnt.

Eine neue kommunistische Bewegung in Ägypten. Kairo, 24. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Eine neue kommunistische Bewegung ist in Ägypten entstanden. Eine neue kommunistische Bewegung ist in Ägypten entstanden.

Die Streikstimmung der Eisenbahner. Berlin, 24. Dez. (Telegramm.) Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt. Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt.

Die Streikstimmung der Eisenbahner. Berlin, 24. Dez. (Telegramm.) Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt. Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt.

Die Streikstimmung der Eisenbahner. Berlin, 24. Dez. (Telegramm.) Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt. Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt.

Die Streikstimmung der Eisenbahner. Berlin, 24. Dez. (Telegramm.) Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt. Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt.

Die Streikstimmung der Eisenbahner. Berlin, 24. Dez. (Telegramm.) Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt. Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt.

Die Streikstimmung der Eisenbahner. Berlin, 24. Dez. (Telegramm.) Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt. Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt.

Die Streikstimmung der Eisenbahner. Berlin, 24. Dez. (Telegramm.) Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt. Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt.

Die Streikstimmung der Eisenbahner. Berlin, 24. Dez. (Telegramm.) Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt. Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt.

Die Streikstimmung der Eisenbahner. Berlin, 24. Dez. (Telegramm.) Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt. Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt.

Die Streikstimmung der Eisenbahner. Berlin, 24. Dez. (Telegramm.) Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt. Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt.

Die Streikstimmung der Eisenbahner. Berlin, 24. Dez. (Telegramm.) Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt. Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt.

Die Streikstimmung der Eisenbahner. Berlin, 24. Dez. (Telegramm.) Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt. Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt.

Die Streikstimmung der Eisenbahner. Berlin, 24. Dez. (Telegramm.) Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt. Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt.

Die Streikstimmung der Eisenbahner. Berlin, 24. Dez. (Telegramm.) Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt. Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt.

Die Streikstimmung der Eisenbahner. Berlin, 24. Dez. (Telegramm.) Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt. Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt.

Die Streikstimmung der Eisenbahner. Berlin, 24. Dez. (Telegramm.) Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt. Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt.

Die Streikstimmung der Eisenbahner. Berlin, 24. Dez. (Telegramm.) Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt. Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt.

Die Streikstimmung der Eisenbahner. Berlin, 24. Dez. (Telegramm.) Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt. Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt.

Die Streikstimmung der Eisenbahner. Berlin, 24. Dez. (Telegramm.) Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt. Die Streikstimmung der Eisenbahner ist in das Gebiet von Assuan ausgedehnt.

Bermittelte Nachrichten

Selbstmord zweier Ausländer. In Berlin erlöschte am 23. d. M. ein 28-jähriger Mann, der in der Königsallee wohnte. Der Vater einer Frau, die sich selbst ermordete, um ihre Tochter zur Frau zu haben, weil er die Tochter nicht heiraten konnte, weil er die Tochter nicht heiraten konnte, weil er die Tochter nicht heiraten konnte...

Wasserkraftwerke. Die Preussische Provinz hat einen Entwurf für die Verstaatlichung der Wasserkraftwerke in Preussen. Der Entwurf ist ein Entwurf für die Verstaatlichung der Wasserkraftwerke in Preussen. Der Entwurf ist ein Entwurf für die Verstaatlichung der Wasserkraftwerke in Preussen...

Die Mittelmeer-Verkehrsverträge. Die Mittelmeer-Verkehrsverträge sind ein Vertrag zwischen den Mittelmeer-Anrainerstaaten. Der Vertrag ist ein Vertrag zwischen den Mittelmeer-Anrainerstaaten. Der Vertrag ist ein Vertrag zwischen den Mittelmeer-Anrainerstaaten...

Handel - Verkehr - Industrie. Der Handel hat sich in diesem Jahr um 270 Prozent gesteigert. Der Verkehr hat sich um 144 Prozent gesteigert. Die Industrie hat sich um 308 Prozent gesteigert. Der Handel hat sich in diesem Jahr um 270 Prozent gesteigert...

Anzeigen. Einmal wöchentlich. Zimmer oder Schlafstelle mit allen Bequemlichkeiten. Miete 2 bis 3 Mark. Adressen: ...

CHARLOTTE GRAHMANN
KARL HERTLEIN
VERLOBTE
MERSEBURG. WEIHNACHTEN 1921. MEININGEN.
Statt Karten.
Meine Verlobung mit Fräulein Gertrud Adamschneider zeige ich hiermit an.
Karl Rötke, cand. rer. pol.
Merseburg, Weihnachten 1921.

Luise Fischer
Gustav Warnicke
Verlobte.
Merseburg. Kitzschen
Weihnachten 1921.
Elisabeth Meier
Kurt Hofse
grüßen als Verlobte.
Zeitz/Jena, S. W. Merseburg
Weihnachten 1921.
Statt Karten!
Ely Schmidt
Ernst Wöhler
Verlobte
Weihnachten 1921
Halle
Domplatz 5
Merseburg
Lohnauerstr. 34

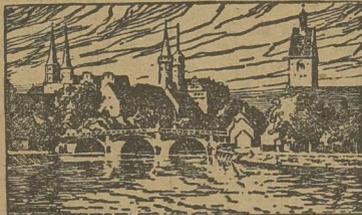
Dora Kunze
Kurt Enke
Kaufmann
beehren sich ihre Verlobung
anzuzugeben.
Merseburg. Weihnachten 1921.
Alma Wanke
Paul Blume
Verlobte
Kitzschen Frankleben
Weihnachten 1921

Stuntliche Defiantmachungen für den Kreis Merseburg.

- 431) Der Reichskriegsminister hat die Befugnis, die Befugnis, die Befugnis...
- 432) Die Befugnis, die Befugnis, die Befugnis...
- 433) Die Befugnis, die Befugnis, die Befugnis...
- 434) Die Befugnis, die Befugnis, die Befugnis...
- 435) Die Befugnis, die Befugnis, die Befugnis...
- 436) Die Befugnis, die Befugnis, die Befugnis...
- 437) Die Befugnis, die Befugnis, die Befugnis...
- 438) Die Befugnis, die Befugnis, die Befugnis...
- 439) Die Befugnis, die Befugnis, die Befugnis...
- 440) Die Befugnis, die Befugnis, die Befugnis...
- 441) Die Befugnis, die Befugnis, die Befugnis...
- 442) Die Befugnis, die Befugnis, die Befugnis...

Am häuslichen Herd

Blätter für Unterhaltung
Haus- und Landwirtschaft



Wöchentliche Beilage zum
Merseburger Korrespondent

Druck und Verlag der Firma Ch. Köhner in Merseburg — Geschäftshaus Kleine Ritterstraße 3 — Fernspr. 324

Nr. 51

Merseburg, 24. Dezember

1921

Weihnachtswonne . . .

Zum Christfest 1921.

Von Ulwin Kömer.

(Nachbr. verb.)

Tannwaldblust auf allen Wegen
In der wintergrauen Stabl . . .
Spürst du Freude still sich regen
Auch in Augen, trüb und matt! . . .
Ach, du bist ein Himmelsregen,
Reinsten Jubels reichstes Blatt,
Spendenfroher Wunschekenner,
Weihnachtsabend voller Wunder!

Mag in Haß und Unraft toben
Kinas die Welt, die uns verkennt:
Deutscher Glaube sucht heut droben
Christi Stern am Firmament,
Hört den Schöpfer preisend loben,
Dessen Herz in Liebe brennt
Und uns den Erlöser sandte,
Der die Not der Seelen bannte.

Und von holden Kinderzungen
Klingt's in Hall und Widerhall
Fromm: Es ist ein Reis entsprungen . . .
Voll umbraut vom Glodenichall.
Um die Alten wie die Jungen
Baut sich still ein Hauberwall,
Der sie von dem Gram soll scheiden,
Den Germanias Kinder leiden.

Und in allen Häusern flammen
Kerzen auf am schlanken Baum,
Und in Liebe stehn zusammen,
Treu vereint im engen Raum,
Die aus gleichem Blute stammen,
Träumend selgen Weihnachtsraum . . .
Und verschollene Bilder steigen
Knisternd aus den grünen Zweigen . . .

Heiligste der Winternächte,
Die auf deutsche Gauen sinkt,
Von Geschlechte zu Geschlechte
Trag' die Botschaft Lichtbeschwingt
Aus dem Reich der Himmelmächte,
Bis den letzten Woll sie zwingt,
Und das Wort wird Wahrheit werden:
Friede, Friede rings auf Erden!

Der Kreuzhof.

Bauernroman von Erich Ebenstein.

1. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Ist er's oder ist er's nicht? Antwort will ich haben!“
„Nein — beileib nit! Was gehen mich die fürstlichen Jäger an?“
stammelt Lena immer erschrockener.

„Das ist dein Glück, und jeins dazu“, murmelt Lena etwas ruhiger;
denn von allen Menschen auf der Welt ist mir der Gamsbäcker schon
der verhassteste. Aber wer ist's denn, red, Dirndl!“

„Selb wird dich wohl nix angehen.“
„Ich will's aber wissen.“
„Und ich sag's nit! Was jehst, daß du weiterkommst!“
„Dhol! Das werden wir sehen!“ Und mit starken Armen um-
schlingt der heißblütige Wirtche das Mädchen. „So, jehst bist in

meiner Gewalt, und eher laß ich dich nit los, bis du mir gesagt hast,
wer derelbige ist, dem dein Herz gehört.“

Lena leucht unter der Anstrengung, sich loszumachen.
„Auslassen, sag ich! Auslassen, oder bei Gott, ich schrei, bis die
Bäuerin selber kommt und sieht, was für ein schlechter Mensch
du bist.“

„So eine alsdann bist“, sagt sie mit unheimlicher Ruhe, den Sohn,
dessen Arme schlaff herabgehungen waren und der sich nun still davon
macht, ganz ignorierend. „Mit 'n Haussohn heimlich Liebchaft an-
fangen und den jungen Wirtchen verführen. Eine saubere Dirn, das
muß ich sagen. Aber der Kreuzhof ist ein ehrbares Haus und so eine
soll keine Stund länger darin haufen. Pack deine Sachen und geh!“
Lena ist kaltweih geworden.

„Bäuerin“, stammelte sie, „ich kann nix dafür . . . er hat . . . du
mußt es ja selber noch gehört haben, wie . . .“

„Pack deine Sachen und geh! Zu hören brauch ich nix, mir ist
genug, was ich gesehen hab! Keine Stund länger behalt ich dich im
Haus. So ein schlechtes Ding! Erst machst dich an den Hiesel, nach-
her noch an meinen Duden!“

Bei dem Namen Hiesel zuckt glühende Röte über der Magd Ge-
sicht. Sie wirft den Kopf zurück, will etwas sagen, preßt die Lippen
zusammen und verschwindet im Stallgebäude.

„An den Hiesel hätte sie sich gemacht? Sie — an ihn? War's
nicht umgekehrt gewesen?“

Lena blickt verwirrt um sich. Sie war wie vor den Kopf ge-
schlagen durch das Geschehene. Noch sah sie die schwarzen blanken
Augen der Bäuerin verächtlich auf sich gerichtet und hörte die scharfe,
hohlerfüllte Stimme: „Geh, geh!“

Nun sollte sie fort? Wirklich fort? Mechanisch raffte sie in-
dessen ihre paar Habseligkeiten zusammen in ein Bündel. Alles, was
sie besaß, war ja um den einzigen Platz, der ihr allein gehörte in dem
großen Hof: Das Bett, das neben dem Kälberverlag im Stall-
winkel stand. Darunter, in einer alten Holztrube, lagen die paar
Wäscheleiste und der „Haussegen“, den sie sich in der Schule mühsam
gestickt und zu dem ihr Hiesel kürzlich einen Rahmen aus Wacholder-
holz geschneit hatte. Darüber auf dem Wandbrett das grobe Näbzeug,
ein Bild der heiligen Magdalena und der Weihwasserfessel, den ihr
der Herr Katechet beim Austritt aus der Schule geschenkt hatte, „weil
du halt immer meine bravste Schülerin gewesen bist.“

Ach Gott, wenn er jetzt wüßte, was ihr die Kreuzhofsbäuerin alles
nachgagte!

Das Bündel war fertig.
„Jesus — die Hauptlade hatt' ich beinahe vergessen“, flüstert
Lena erschrocken und beginnt hastig im Bettstroh zu wühlen. Da war
ja noch das Lüchel, in dessen Ecke fein säuberlich die zehn Kronen ein-
gebunden waren und etliche Silbermünzen; ihr lauer Erspartes,
der Grundstock ihres bereinstigen Heiratsgutes.

Ihr Blick fiel auf das kleine vergitterte Fenster seitwärts vom
Bett. Wie manche Nacht hatte da der Hiesel gestanden und leise mit
ihm geplaudert von allerhand schönen, liebchen Dingen! Wie er sie so
gern habe und kein anderes Dirndl mehr anschauen möge, als sie. Seit
er vom Militär zurückgekommen war und sie als Magd am Kreuz-
hof fand. Und wie sie nimmer lassen wollten voneinander . . . und
sie ihm nur treu bleiben sollte bis . . . Magdalena seufzte tief auf.

Ach Gott, waren das schöne Stunden gewesen. Draußen alles so
still, nur der Hofbrunnen plätscherte leise, und die Sterne funkelten
nieder, über und über voll Glanz war die Welt.

Manchmal sprachen sie gar nichts und hielten sich nur an den
Händen, und dann war es der Lena allemal, als müße sie mitten in
die Stille hinein aufhauzen — schreien vor Glückseligkeit.

Heute war der Tag, wo er wieder heimkam über den Sonntag.
Wer heute würde das kleine Stallfenster wohl zubleiben. Sie, die
er suchte, würde fort sein, und die Bäuerin würde ihm sagen, daß sie
ein schlechtes Ding sei.

„Ob er's glaubt? Nein — „gelt nein, Bläßla?“ Lena stand plötzlich neben der großen Leittub und brühte aufschluchzend ihren blonden Kopf an das weißgraue Fell. „Selb kann er nit glauben von mir, sonst müßt er mich ja rein nie gern gehabt haben! Er weiß doch, wie ich bin. Daß ich nur ihm im Herzen hab und nit einmal ihm was Unrechtes erlaubt hab! Geht, Bläßla, du weißt es am besten, wie fest der Kiesel allemal an der Stalltür vorblieben ist, wenn er noch so herzinaria gebeten hat, ich sollt ihn doch einlassen? Und wie ich's ihm gesagt hab, daß ich ein armes Mädel bin, das nur seine Ehr bar als einzigen Reichtum . . . o Bläßla, Bläßla, schau, das eine könnt ich sei nit überleben, wenn der Kiesel was Schlechtes denken tät von mir!“

Angstvoll karrten ihre tränenüberströmten Augen in die samt-schwarzen, feuchten der Leittub, die sie mit stumpfem Blick anglohte.

Dann strich sie leise lieblos über den borstigen Widerritt. „Und jetzt muß ich halt fort, Bläßla! Behüt dich Gott, Bläßla, 's wird mich hart antommen, aber sein muß es. Weich Gott, wo ich jetzt mitten im Jahr einen Unterbruch hab — aber vergessen tu ich dich nit und deine Kameradinnen auch nit, das kannst mir glauben!“

Seufzend wandte sie sich ab und griff nach dem Bündel. Einen Blick noch auf die lange Reihe der Röhre, die sie zwei Jahre lang bearbeitet hatte, ein schwerer Seufzer, dann drückte sie sich lautlos zur Stalltür hinaus.

Drüben an der Holzlege stand Lenz und bastelte am Hackhof herum. Sein übermütiges, lebensfrisches Gesicht mit dem braunen Ledengekräusel über der Stirn sah merkwürdig bemüht aus jetzt.

Er mochte kaum aufzublicken, als Lena aus dem Stall trat, und sie wandte den Kopf nicht nach ihm. Das Gefühl der Schmach, die man ihr unweidlich angedauert, überwaltigte sie mehr und mehr, verschönte die Weidheit und verhärtete ihr Herz.

Es war ihr lieb, daß niemand sonst im Hof war, so konnte sie unangehen verschwinden. Von niemand wollte sie Abschied nehmen — nicht einmal von der kranken, blonden Sanna, der Hausdächter, mit der sie sich sonst am besten verstanden hatte.

Nur der Bäuerin nicht noch einmal vor Augen kommen! Nur fort. An den rückständigen Lohn dachte sie nicht einmal. Wofür an den Kiesel dachte sie, während sie eilig dem Hohlweg auftrieb, der vom Mitterboden hinaus ins Tal führte . . . hinaus in die weite Welt. Und was er sagen würde, wenn er sie heut bei der Heimkehr nicht fände und ob auch er glauben würde, daß sie eine schlechte Dirn sei? Dieser Gedanke verläßt sie nicht.

★

Tropfen in der Trauweisen, wo zwischen dunklen Tannen die Holz-Inschhütte steht, flackern die Flammen lustig entpor bis an das Rindendach der Hütte. An den fünf Schraubengestellen um die Herdstelle hängen die eisernen Pfänden, in welchen teils Sters, teils „Spaxen“ im Fett brodeln, während die Holzschneide eilig Toilette machen.

Die von harter Arbeit am Holzschlag zerrissenen und geschwärtzten Kleider werden mit sauberen Knieböden aus Firschedler, grünen Wadenstüben, Hosenbengern und grünen Lederschuhen vertauscht, Hätze und Antlitz, so gut es geht, von Fett gereinigt.

Einer legt seine wochenüber im Weistroh verborgene Büchse in Hand; denn er will den Sonntag dazu benutzen, um ein wenig „dem Wild nachzuschauen“. Ein anderer packt Firschwurzel und Speck in ein Bündel, um es dem Lehrer in St. Egidii zu bringen. Wieder ein anderer schnibelt an einem Kreuzlein herum, das er seiner Liebsten in die Kammer hängen will.

Alle sind lustig und guter Dinge, schwäzen und lachen und necken miteinander.

Nur einer sitzt draußen vor der Hütte am rothgezimmerten Tisch und starrt trauernd in den auf ein Straußlein Edelweiß, das er gestern nach Feierabend mit Lebensgefahr vom Hochstein herabgeholt hat.

Es ist der Bohlhofer Kiesel. Er hat bereits gegessen und das Feiertagsgewand an. Und er denkt daran, wie er heut abend, wenn alles schlief, das Edelweiß der Lena durch das kleine Stallfenster in die Hand drücken will und was sie wohl dazu sagen würde?

Ob sie Freude hätte? Ob die zwei Gränkerln in ihrem lieben Gesicht wohl auch im Halbmond der Sternennacht zu sehen sein würden?

„Unfinnie, wie gern ich das Dirndl hab“, denkt er bekommen. Heiße Wünsche und unklare Zukunftspläne wogen durch sein Hirn . . .

Drin sprechen sie jetzt von dem geplanten Hotelbau am Mitterboden. Man wukte ja noch nichts Genaueres, aber allerhand Gerüchte darüber gingen um, und das war Tatsache: seit Wochen wurde Baumaterial vom Tal heringebracht und vor dem Kreuzhof abgeladen.

„Du müßt es ja am besten wissen, Kiesel“, sagt der Lenz, vor die Hütte tretend. „Ist's wahr, daß aus dem Kreuzhof ein Kreuzwirtschans werden soll?“

Kiesel fährt auf und starrt den Schrecker verständnislos an.

„Bist nährisch worden, Lenz?“

„Beileib nit! Aber sie sagen's allerorten. Dein Bruder will bauen, weil sein Weib nimmer Bäuerin bleiben, sondern Wirtn werden will. Nobel soll's werden bei euch unten: Ein Alpenhotel für seine Stabtleut!“

„Ich kümmer mich nit um das, was sie auf dem Hof tun. Meine Sach ist's ja nit!“ antwortet Kiesel kurz. „Gehen wir lieber einmalm!“

„Na, dein Geld steht doch auch mit drin im Kreuzhof“, meint der schwarze Wirt, „und eine schlechte Spekulation wär's am End nit. Die Stabtleut sind ja nährisch aus auf unsere Berg, und Geld haben sie wie Mist. Wenn sich's rentiert, wirst noch ein reicher Mann, Kiesel!“

Kiesel steht auf.

„Seid's fertig mit'n Essen? Nachher können wir ja endlich gehen?“

„Fast es gar so gnädig? Wer ist denn die selbige, die dich gar so antreibt zum Fortgehen? Etwa die blonde Lena?“ lacht Lenz gutmütig verstimmt. „Ihr drängt's wohl schon nach deine Büffel?“

Wit einem Sach steht Kiesel vor ihm.

„Du — laß dir's im Guten raten — mach keine Wis anderswo! Ich leid's nit.“

„Aber, Kiesel, geh, sei geschick! Wirst doch deinen besten Kameraden nit angehen wollen wegen so einem unschuldigen Sach!“

„Ich leid's auch nit, daß einer Sach macht über sie. Die Reicher Magdalen ist ein braves Dirndl, der kein Mensch etwas nachsagen kann.“

„Du mein — wie sie schon halt alle brav sind, die jungen, sauberen Dirndln“, scherzt der schwarze Wirt. „Wächst auf keiner ihre Bravheit die Hostie nehmen!“

Kiesel wirft ihm einen finsternen Blick zu.

„Du nit“, murrte er, „du freilich nit, daß du überhaupt an eine Bravheit glaubst! Aber für die Reicher Magdalen leg ich die Hand ins Feuer. Es ist nur, daß ihr's alle wißt . . . für die verlang ich Respekt!“

Er steht auf und brückt den Hut in die Stirn.

„So. Jetzt geh ich halt voraus. Das Unpöckeln da dauert mir schon zu lang. Behüt Gott alle miteinander!“

Schweigend gehen sie ihm nach. Der schwarze Wirt legt seine Pfeife in Brand. Dann lacht er spöttlich hinter dem Davongehenden drein.

„So! Und wir wissen's jetzt auch, wieviel's geschlagen hat!“

Drittes Kapitel.

Kiesel eilt mit großen Schritten dem Kreuzhof zu. Das Wort, „wenn sich's rentiert, wirst noch ein reicher Mann!“ geht ihm allfort im Kopf herum.

Er hat den älteren Bruder nicht beneidet um den Hof, und das Holzschnechtelben war immer seine Freude gewesen.

Heute zum erstenmal fällt's ihm ein: Ist doch ein unstetes Leben, das Arbeiten am Schlag, heute da und morgen dort. Und eigen' Herz wäre Golbes wert.

Wenn er es wirklich irgendwie dahin bringen könnte, ein wohlhabender Mann zu werden! Ist immerhin ein ander Ding, ob man der Gesehnen bereinigt ein kleines Gütel mit ein paar Fiedeln mageren Aders bieten kann, oder einen ordentlichen Hof. Wenn sich's machen ließe, daß die 10 000 Kronen, die er als Erbeil am Kreuzhof stehen hatte, sich gut verzinsten — verdoppelten vielleicht?

Zum erstenmal hatte er ein Auge für die Berge von Batten, Fiegeln und Steinen, die um den Kreuzhof aufgetafelt lagen. Mit Ferner Augen blieb er an den glatten, festen Läden stehen, die unzerber alten Eiche aufgeschichtet waren.

Gutes, trockenes Holz. Ja, damit könnte man wohl bauen.

„Du“, nickelt ihm plötzlich eine aufgeregte, junge Stimme ins Ohr, „loß zu, Kiesel, ich muß dir was sagen . . . von der Lena . . . aber sie kann nit dafür!“

Der Lenz war's. Er zog Kiesel in den Holzschuppen, wo er zerfnircht und aufgeregte beachtete, was geschehen war.

„Sehr blaß hörst Kiesel zu. Seine braunen, nervigen Hände öffnen und fallen sich dabei frampftast.“

Endlich, als der Bursche schwieg und verlegen zu Boden starrte, sagt Kiesel, die dunklen Augen streng auf ihn richtend: „Dein Glück, daß du's bereust und mir ehrlich die Wahrheit halt sagst, sonst, bißott, blieb dir kein Knochen ganz im Leib! Wo ist die Dirn hin?“

„Selb weiß ich nit. Ich hab ihr gern noch wollen ein gutes Wort geben, aber sie hat so ein stolzes Gesicht, daß eins ich sei nit herantraut an sie . . .“

„Schab“, daß du das erst nächter gemerkt hast. Ein andermal schau besser zu, eh' du dir Redheiten erlaubst. Gibst Dirndl genug, denen es nit antommt auf einen Sach. Die Reicher Magdalen nit keine davon, das merk dir! Und jetzt kannst es deiner Mutter melden: für mich ist fortan auch kein Sein mehr am Kreuzhof. Ich könnt's ihr ewig nit vergessen, wie sie an der Dirn gehandelt hat. Das sag ihr. Und deinem Vater sag, daß ich morgen was zu reben hätte mit ihm, er soll dabei bleiben nachmittan.“

„Eine Grub, ohne sich noch einmal umzusehen, verschwindet er im Hohlweg; denn wo andershin sollte sich Lena gewendet haben als nach St. Egidii hinaus? Hinter dem Kreuzhof war ja die Welt mit Felsgemäuer und Geklüft verschlagen.“

Wenn er schart geht, muß er sie wohl noch halbentwegens einholen können. Und jetzt ist's klar: sagen muß er ihr, wie er's meint mit ihr und daß sie nit traurig sein soll.

Armes Dirndl! Wird ihr hart genug ums Herz sein jetzt, so mütterkeulenklein auf dem langen, einsamen Weg, mit der ungewissen Zukunft vor sich.

„Immer mehr beschleunigt Kiesel den Schritt. Er merkt es kaum, daß im Westen, wo vor kurzem die Sonne verschwunden ist, eine schwefelgelbe Helle steht, von der sich schwer und dunkel Wolfsgeschlebe abheben, und daß ein sonderbar geisterhaftes Dämmern ringsum anhebt.“

Jetzt hat er den wilden Kararaben, an dessen Eingang das firschtliche Jägerhaus liegt, hinter sich und betritt wieder Waldarund.

Fast finster ist's hier und eine reglose Stille ringsum. Dazu schwill wie im Juli, und ist doch schon Mitte August, wo's im Hochgebirge schon herbstelt.

Kiesel aber hat keine Zeit, darauf zu achten. Unter einer Fichte hat er etwas Helles bemerkt und schließt nun auf einem Umweg von rüdwärts heran. Es ist wirklich die Magdalen.

Ihr Bündel liegt im Moos daneben, die Arme hat sie auf die Knie gestützt, das Gesicht in den Händen vergraben. Manchmal hebt ein idwerner Seufzer ihre Brust, und wie Schluchzen geht es durch ihren Leib.

Dem Kiesel wird das Herz weit und weich.

Ganz leise legt er ihr von rüdwärts die Hände übers Gesicht. „Wer ist's? Sag an, liebe Dirn — wer ist's?“

Sie springt auf. Beim ersten Laut hat sie ihn erkannt, und jetzt weint sie nicht mehr und ist nicht traurig; denn daß er ihr nachgekommen — so schnell, auf dem Wege fast, das beweist ja, daß er's nicht glaubt, was man am Kreuzhof über sie gesagt! Aber sie fahrt sich rasch. Er brauch't nicht zu merken, wieviel ihr seine Meinung gilt . . .

(Fortsetzung folgt.)



Thomas Brandl in der Löwengrube.

Eine seltsame Weihnachtsgeschichte von Alois Ulrich.
(Nachdruck verboten.)

Es läßt sich heute nicht mehr feststellen, wann die Liebe zum erstenmal von Thomas Brandl Besitz ergriffen hat, aber das eine gilt als ausgemachte Tatsache, daß er ihr an einem arg verschmerten Dezembertage bereits vollkommen verfallen war und mit jener schönen Festigkeit des Gemütes, wie man sie nur um das zwanzigste Lebensjahr herum empfindet, von der Meinung beherrscht wurde, ohne eine gewisse sehr schlanke, sehr blonde und sehr lebhaft junge Person nicht leben zu können. An diesem Dezembertage stand Thomas Brandl eben vor dem Spiegel, um die Schönheit seines äußeren Menschen mit Hilfe eines Kammes beträchtlich zu mehren, als es plötzlich im väterlichen Gemischtwarenladen, wo Thomas Brandl vorübergehend das Amt eines Verkäufers verwaltete, stark klingelte. So klingelte es nur, wenn Fräulein Hermine in den Laden gestürzt kam.

Auf den Knien der Ehefrau eilte Thomas Brandl daher in den Laden hinaus. Da stand ein mageres, dünnes, langes Mädchen mit einem blonden Büchelkopf. Thomas war entzückt, verwirrt, bestürzt und ganz außerordentlich aufgeregt. Fräulein Hermine entwiderte ihre Ansichten im Hinblick auf die zu erwartenden Weihnachtsgeschenke. Alle Wünsche waren trefflich untergebracht, nur bezüglich eines Armbandes war sie sich nicht im Klaren. Ein Armband hätte sie sehr gern gehabt, aber sie wußte nicht recht, bei wem sie sich ein solches wünscheln sollte. Herr Thomas Brandl war ein junger Mann von Welt. Er wußte, Fräulein Hermine erwartete dieses Armband von ihm als Unterpfand seiner Leidenschaft zu erhalten.

Die Sache hatte nur infolgedessen einige Schwierigkeit, als Thomas Brandl augenblicklich ohne Stellung war. Daher fand er jetzt ohne wesentliche Vermögensbestände nicht und empfand es sehr schmerzlich, das Armband Fräulein Hermine nicht kaufen zu können. Das ganze Zinnen und Trachten Brandls war in diesen Tagen darauf gerichtet, aus dieser Lage einen Ausweg zu finden. Und er fand ihn auch. Thomas Brandl war kein Heißhändler, erbzärtiger junger Mann. Er liebte einen weiten Blick und seiner Seele war es eigen, daß sie in großzügigen Perspektiven den Gang des Lebens ersah. Niemand sah er nur Teile und Bruchstücke, sondern immer das Leben als Ganzes vor sich. Eine Folge dieser weitbildenden Lebensanschauungen und Weltbetrachtung war es, daß sich Thomas Brandl sagte, er würde als einziger Sohn seiner Eltern eines Tages deren Erbe sein. Er würde also dann das Gemischtwarengeschäft mit allen seinen Inhalten sein eigen nennen. Das stand fest. Nur eine vielleicht kurze Spanne Zeit trennte ihn von dem Augenblick des Antrittes dieses Besitzes. Wenn er von dieser Spanne Zeit also abließ, gehörte das Geschäft eigentlich auch jetzt schon ihm und der Inhalt der väterlichen Geblade war eigentlich, wenn man es vom großzügigen Standpunkt aus betrachtet, sein Eigentum. Daher lag gar nichts daran und war nichts dagegen einzunehmen, wenn er aus dieser Geblade sich einweilen einen Verschub auf die nahe Zukunft nahm. Thomas Brandl nahm gleich mehrere solcher Vorzüge und kaufte damit das gewünschte Armband.

So kam der Weihnachtabend heran. Thomas Brandl hatte für eine frühe Stunde dieses Abends eine Zusammenkunft mit Hermine vereinbart. Bei dieser Gelegenheit wollte er ihr das Armband überreichen und es wäre auch sicher alles glatt abgelaufen und Hermine Kaltenbrunner in den Besitz des Armbandes gelangt, wenn nicht ein Mann gewesen wäre, der es schon lange mißbilligte, daß dieser Gemischtwarenhändlersohn seine Augen nach einer Menageriemeisterstochter gelenkt hat. Dieser Mann war Herr Mathias Kaltenbrunner, der Vater Hermines, der der Raubtierabteilung der Menagerie vorstand. Von Jugend auf mit einem klaren Blick für alle Vorgänge der Tierwelt und für jede menschliche Schwäche begabt, hatte er bald erkannt, daß Thomas Brandl ein leidenschaftlicher junger Mensch war, der es nie im Leben zu etwas Ordentlichem bringen werde, weshalb dieses verlebte Genie mit seiner Tochter bald ein Ende finden müsse. Nur war sich der Menageriemeister Kaltenbrunner zunächst nicht ganz im Klaren, wie er dieses Ende herbeiführen sollte.

Eine Zeitlang schien es ihm, als würden ein paar tüchtige Ohrfeigen ein taugliches Mittel zur Beendigung dieser zärtlichen Beziehung sein, dann aber mißtraute er wieder diesem Erziehungsmittel und grübelte und forschte nach einer eindringlicheren und wirksameren Methode, um den jungen Thomas Brandl endgültig von seiner Leidenschaft zu kurieren. Eines Tages hatte der Menageriemeister Kaltenbrunner dieses Mittel gefunden. Er war freilich ein schweigsamer Mann, der sein Geheimnis in seiner Brust verschloß und auf den Augenblick lauerte, da er seine heimlichen Ideen in öffentliche Taten umsetzen konnte.

Diesen Augenblick hielt Kaltenbrunner am Weihnachtabend für gekommen, als er merkte, daß seine Tochter Hermine unter einem Vorwand wegschlich. Er entdeckte sie draußen im Tiergarten, wo sie

an einem bestimmten Punkt wartete. Kaltenbrunner verbergte sich unter einem Gebüsch und behielt seine Tochter im Auge. Da sah er auch schon Thomas Brandl daher. Das Liebespaar begrüßte sich und unternahm dann einen Spaziergang durch den dunklen, von wenigen Lichtern erhellen Park.

„Sag ich Euch etwas!“ rief Kaltenbrunner da plötzlich und sprang einige Schritte vor, faßte den Arm des jungen Mannes mit der einen Hand und gab mit der anderen seiner Tochter eine schwingvolle Ohrfeige.

Hermine, durch das plötzliche Erscheinen des Vaters aufs äußerste erschreckt, entließ weinend. Auch Thomas Brandl glaubte sein Teil in der Nacht suchen zu sollen. Daran hinderte ihn aber der Menageriemeister Kaltenbrunner, der seinen Arm kräftig umklammert hielt.

„Du kommst mir nicht aus, mein Junge!“ rief Herr Kaltenbrunner. „Mit dir will ich jetzt ein paar Worte reden... du Dummkopf, du Mädchenverführer... Marich... Vorwärts... Da hinein!“

Ehe sich's Thomas Brandl versah, war die Tür des Raubtierhauses, an die ihn der Menageriemeister Kaltenbrunner herangebracht hatte, aufgerissen und die starke Hand dieses Mannes stieß ihn in den feuchtwarmen Raum, aus dem das Brüllen und Geulen der in ihrem Schloße gestürten Bestien erkam.

Eine furchtbare Angst ergriff den guten Thomas Brandl. Zitternd und bebend stand er an die Käfiggitterwand gelehnt. Es war aber auch eine entsetzliche Situation. Anasum wollte Bestien, die unangesehnt heulten, brüllten und fauchten und er allein, hilflos, mitten unter ihnen, ohne sich schützen und wehren zu können, ja ohne seine nächste Umgebung zu sehen. Er tastete an der Gitterwand entlang. Dabei kam er zu weit nach links. Da schlug der heiße Atem eines Löwen, der mit dem buchtigen Schwanz empord den Boden seines Käfigs legte, an sein Gesicht. Rasch wich Brandl zurück. Aber er war zu weit zurückgegangen und hatte nicht bedacht, daß drüben ein paar Spänen schon lange auf ihn lauerten und jetzt mit ihren Nieten durch die Stäbe des Gitters nach ihm langten. Und hier rettete sich Brandl durch rasches Zurückweichen. Aufs äußerste entsetzt und aufs ärgste geängstigt setzte er sich dort, wo er sich so ziemlich in der Mitte zwischen dem Löwen und dem Huanenpaare glaubte, auf den Boden des Käfigs nieder, es mit einigen Hüllstrahlen versuchend. Doch diese verlangten ungehört, denn das Brüllen und Schreien der Tiere überstimmte seine Stimme. Die Aufregung dieser Stunde lastete schwer auf den jungen Mann. Er erkannte, daß es für ihn augenblicklich keine Befreiung gab, daß der Weihnachtabend für ihn verloren war. Thomas verwünnete Hermine, die ihn in solch eine schlimme Lage gebracht hatte, er schwor dem Vater dieses Mädchens bittere Mache, aber alles nützte nichts, die Zeit schlich leise langsam dahin. Und wieder kehrten seine Gedanken an den Weihnachtabend zurück und er sah sich zu Hause und bekam allerlei alte Sachen und schöne Geschenke und er sah bei seinen Leuten beim Tisch und Hermine kam herein und selbst der Menageriemeister Kaltenbrunner tauchte auf und alles war sehr schön und nett und Thomas Brandl hätte noch lange das angenehme Gefühl der Befriedigung genossen, wenn nicht plötzlich eine Tür irgendwo aufgerissen worden wäre und er nicht erwacht wäre! Wahrhaftig, Thomas Brandl ist in seinem Wahnkäfig infolge der Ermüdung und der ausgehenden Angst eingeschlafen! Jetzt aber war jemand aus Raubtierhaus heringekommen. Natürlich der Menageriemeister Kaltenbrunner. Er trug eine Laterne und dahinter kam ein Mann. Das war Thomas' Vater und neben ihm stand ein weinendes Mädchen, die Hermine.

„Da ist er, der Dummkopf!“ sagte Kaltenbrunner und hob die Laterne zur Käfighöhe. „Da sieh dir deinen Helden an. Schau bloß, was für ein Kammerjockey er ist. Wie er bleich und blaß und verzagt daht, der Held, der sich vor ein paar Löwen fürchtet, die ihm gar nichts tun können.“

Fräulein Hermine machte unter Tränen von diesem abschreckenden Anschauungsunterricht Gebrauch und warf einen klüchtigen Abschieds-blick nach Thomas Brandl, der eben aus dem Käfig stieg, den Herr Kaltenbrunner ihm öffnete. Der Gemischtwarenhändler Brandl nahm seinen Sohn mit vielen heftigen Redensarten, tadelnden Vorwürfen und entrüsteten Beinerungen in Empfang und verächtlich wiederholt, daß er doch auch jung gewesen wäre, aber niemals solche Dinge aufgeführt habe und was dergleichen ähnliche, moralische Bemerkungen sind, die von Vätern immer gemacht werden, wenn sie in die Troer-tolligkeit ihrer Söhne Einblick bekommen.

Der Weihnachtabend war längst wieder in den Himmel zurückgekehrt. Der Morgen war kalt und frostig. Thomas Brandl empfing bis zum väterlichen Gemischtwarengeschäfte noch zahlreiche einbringliche Lehren und Ermahnungen, von denen er leider in der Zukunft nicht jenen Gebrauch machte, der ihnen annehmen gewesen wäre. Er ergab sich wieder der Liebe, nur hütete er sich vor Menageriemeisterschötern, denn er wollte nicht wieder in einer Löwengrube den Weihnachtabend verbringen!

Gemeinnütziger Teil

Haus- und Landwirtschaft

Wöchentliches Küchenzettel.

- Sonntag (1. Feiertag): Tomatensuppe, Gänsebraten mit Thüringer Klößen, Apfelmompott, Weihnachtsgesäß.
- Montag: Paradesuppe, Hackbraten oder Wildbraten mit Rotkraut, Bismarkrolle.
- Dienstag: Rindfleisch und Reis mit Pilzen.

- Mittwoch: Erbsuppe, Kartoffelbudding mit Hagebutten-Beigeb.
- Donnerstag: Griessuppe, gebadener Schellfisch mit holländischer Sauce und Salzkartoffeln.
- Freitag: Wirkungsgemüse mit Bratkartoffeln.
- Sonabend: Saure Kartoffelstücken mit Gurle.

Holländische Sauce

aus folgende Art gibt einen guten Beigeb zu gebadenem Fisch und ist schnell herzustellen. Eine Oberstufe Milch und ebensolches Wasser, eine halbe Oberstufe guten Essig, dann wenig Pfeffer, einen Teelöffel Salz

einen Teelöffel feingewiegte Zwiebel, zwei Eßlöffel weißes Weizenmehl und ein paar Blöcken Margarine quirlt man kalt zusammen und läßt es unter beständigem Umrühren (am besten im Wasserbad) zum Kochen kommen und die werden. Will man diese Tunkte besonders gut machen, so läßt man vor dem Umrühren noch ein wenig frische Butter darin zergehen; man trägt sie recht heiß auf.

Mohnstrudel.

Aus einem halben Pfund Mehl mit lauem Wasser, einem Eßlöffel Fett und Salz wird ein Strudelteig wie gewöhnlich gut durchgeknetet und ruhen gelassen. Zur Füllung wird gestöhener Mohn mit etwas Milch, Zucker, Honig und Sirup und etwas Zimmt aufgekocht, dann mit einigen feingehackten Äpfeln vermenget. Den Teig zieht man auseinander, füllt dreiviertel deselben und rollt ihn locker zusammen. Das rechteckige Viertel betropft man etwas mit Fett und rollt den Teig über den gefüllten. In einer ausgefetteten Pfanne läßt man den Strudel dann bei mäßigem Feuer backen und gießt während des Backens noch etwas Milch daran.

Kinderherz wildpretartig.

Ein Kinderherz wird von allem Fett befreit, in eine Brühe von Essig, zwei Lorbeerblättern, drei bis vier Wacholderbeeren, zwei geschnittenen Zwiebeln, mehreren Pfefferkörnern, Gewürzkörnern, Nelken und etwas Meerrettich gelegt. Darin bleibt es bei öfterem Wenden einige Tage liegen. Dann wird es herausgenommen, tüchtig geklopft, sehr tief geschnitten, mit Salz bestreut und auf allen Seiten in Butter und Fett gebraten. Man gießt etwas von der Brühe, in der das Herz gelegen hat, mit dem Gewürz daran und mit etwas Mehl, das in kaltem Wasser zerquirlt ist, und brät das Herz weiter. Nun wird die Soße durchgeseiht, sämig gemacht und nochmals aufgekocht.

Gebrannte Suppe mit Petersilie.

50 g Fett läßt man hellbraun werden, dann gibt man 80 g Mehl hinein und röstet es kurze Zeit, bis es eine lichte gelbe Farbe angenommen hat. Unter Rühren gibt man 1 1/2 Liter siedendes Wasser, in dem man drei Weißwürstel löse, an die Brenntonne, verkostet diese zehn Minuten, rührt dann noch 20 g mit Milch zerquirltes Kartoffelmehl hinzu und zuletzt als Würze mehrere Eßlöffel gehackte Petersilie.

Amerikanischer Gulasch.

Ein Stück Rindfleisch wird in Würfel geschnitten und in etwas heikem Fett mit Salz, Pfeffer, Lorbeerblättern und einer feingehackten Zwiebel und einem guten Eßlöffel Tomatenmark in einer Kasserole leicht angebraten. Man gießt nun nach und nach etwas Wasser hinzu und rührt etwas Mehl darüber, damit der Gulasch dicklich wird. Das Fleisch muß recht weich werden, darf aber natürlich nicht zerfallen. Um den Wohlgeschmack zu erhöhen, gießt man etwas Wein darauf.

Die Behandlung weich geworbener Salzgurken.

Weich gewordene Salzgurken (saure Gurken) kann man auf einfache Weise wieder fest machen und gleichzeitig auch wieder für längere Zeit schmackhaft erhalten, wenn man der Lase eine Natronlösung zufügt. Für etwa ein halbes Schod Gurken löst man in 1/2 Liter heißem Wasser einen gehäuften Eßlöffel Natron auf; wenn es verköhlt ist, rührt man die Lösung einfach mit der Hand unter die Lase. Sollte die Lase jedoch schon schlecht riechen und die Gurken anfangen, alt zu schmecken, nehme man sie alle heraus und lege angefaulte Früchte zum spörtigen Gebrauch beiseite. Die noch unverlehrten Gurken spült man in kaltem Wasser ab. Das betreffende Gefäß brühe man mit kochendem Wasser aus und lege die Gurken dann schichtweise mit gerodnetem Estragon, etwas Dill, Pfefferkraut, beliebig auch einer ganzen Zwiebel sowie einigen Gewürz- und Pfefferkörnern neu ein. Da diese Gurken nicht wieder gären und keine natürliche Säure mehr bilden können, muß man der Lase etwas Essig zufügen. Man löst hierzu je viel Wasser ab, daß man die Gurken reichlich bedecken kann, gibt so viel Salz hinein, wie man etwa zur gleichen Menge Weisbrühe nehmen würde, und schmeckt dann mit Essig ab. Zum Schluß verrührt man einen Eßlöffel Natron in der Lösung und gießt sie fast über die Gurken. Beim Einlegen von Gurken ist es ratsam von vornherein über die Gurken ein Stück Leinen zu breiten. Sollte sich dann, nach beendeter Gärung, Schimmel bilden, so hebt man diesen durch Herausnehmen des Leinentüchens sorgfältig ab, wäscht auch am Innenrand des Topfes etwaigen Schimmel sorgfältig ab, wäscht das Tuch in Wasser sauber aus und breitet es wieder über die Gurken. Dies Verfahren wiederholt man immer wieder, wenn sich von neuem Schimmel bilden sollte. Bei Senzgurken oder Kürbis, wenn sich auch da weiche Stücke zeigen, empfiehlt es sich, den Essig gut ablaufen zu lassen, ihm etwas frischen Essig zuzuleben, gut aufzuziehen und je nach Menge (auf einen 5 Liter-Topf ein Teelöffel voll) Natron zum Schluß dazu zu rühren und dann fast wieder über das Eingemachte zu füllen. Der Geschmack wird durch dies Verfahren gar nicht beeinträchtigt.

Gerichte aus Fischreite.

Fischfrankellen.

1/2 Pfund Fischreite, 1 Ei, Salz, Pfeffer, 4 Eßlöffel geriebene Brot, 60 g Fett, eine einneiwichte, wieder ausgedrehte Semmel. Fischfleisch, Semmel, Ei, Salz und Pfeffer werden gut verrührt, flache Klöße daraus geformt, in Paniermehl gewendet und in 5-6 Minuten in Fett gebraten.

Fischsalat.

1 1/2 Pfund Fischreite gefocht oder gebraten; zur Soße: 1/2 Liter Essig, 1 Eßlöffel Öl, Zwiebel, Salz, Pfeffer, 4 Eßlöffel Wasser. Die Fischreite werden vorsichtig mit der Soße gemischt.

Fisch mit Sauerkraut.

1 1/2 Pfund Fischreite, 1 1/2 Pfund Sauerkraut, 1/2 Liter Milch oder Trodenmilch, 1 Ei, 40 g Mehl, Salz, 10 g Fett. Fischreite und Sauerkraut werden in eine mit Fett ausgeglichene Auflaufform eingeschichtet,

Milch, Mehl, Salz und Ei gut verrührt und darüber gegossen. Der Auflauf wird 20 Minuten im Bratofen gelb gebacken.

Fischlöbe.

1/2 Pfund Fisch, 10 g Fett, 1 Semmel, 1 Ei, Pfeffer. Aus den angegebenen Zutaten wird ein Teig gerührt und zu kleinen Klößen geformt, die in Salzwasser in 5 Minuten gar gekocht werden. Man gibt sie in Fischsuppe, in Frisaflee oder mit Tomatensoße in Reistand.

Fischgericht mit Käse.

1 1/2 Pfund Fisch, 100 g Fett, 60 g Mehl, 1/2 Liter Milch, 3 alte Semmeln (gerieben), Salz, Pfeffer, 1 Kräuterkräuter. Der gefochte Fisch wird enthäutet und entgrätet und fein gehackt. Aus Butter oder Pflanzenmargarine, Mehl und Milch bereitet man eine helle Soße, die man kalt erkalten über den Fisch, Semmelbrösel, Käse und Eigelb gibt. Alles wird gut miteinander verrührt, Salz und Pfeffer nach Geschmack und langsam der feste Schnee beigemengt. Dies Gericht backt man in einer mit Fett und Semmelbrösel ausgeglichene Form, mit Butterfäden belegt, in 1/2 Stunden goldgelb. Man reicht das Gericht mit einer Petersiliensoße aus Fischbrühe oder Kapern- oder Tomatensoße. Ein Rest schmeckt sehr gut kalt zu Brot.

Eine einfache Anleitung zur Herstellung aller Seefischgerichte enthält das hübsch ausgestattete Kochbüchlein, das der Ausschuh für deutsche Fischwirtschaft, Geestemünde-R. und in Hamburg, Fischereidirektor Duge, Schäferlamppallee 49, allen Interessenten kostenlos zusendet.

Praktische Winke.

Über die Ernährung des Schweines. Die große Nützlichkeit des Schweines als Haustier ist mit bedingt durch den Umstand, daß sein Gedeihmaß sehr wenig währerisch ist, und es somit als Vießfresser bezeichnet werden kann. Infolge seiner außerordentlichen Gier, mit der er alles verschlingt, was es an Fressbarem erreichen kann, zerlaut es daselbe nur wenig und speichelt es auch nur mangelhaft ein. Es ist aber bekannt, daß mit der geringeren Einbeziehung auch eine schlechtere Verdauung und Ausnutzung der Futtermittel im Verdauungswege zusammenhängt. Hierzu tritt beim Schweine noch im Gegensatz zu den Wiederkäuern ein verhältnismäßig kürzerer Verdauungskanal — das 14-16 fache der Körperlänge gegen das 24-28 fache bei den Wiederkäuern — so daß dies dem Schweine vielleicht nicht ganz mit Unrecht den Vorwurf eingebracht hat, daß es aufgenommene Futterstoffe schlecht verarbeite. Dieser Vorwurf trifft aber nur dann zu wenn dem Tiere schwer verdauliche oder ungewöhnlich vorbereitete Futtermittel gereicht werden, aber dieser Vorwurf fällt auf den Viehhalter dann zurück. Der erfahrene Schweinehalter, der diesen ungünstigen Zustand kennt, wird die schwächere Verdauungskraft des Schweines durch Verbesserung nur leicht verdaulicher Futtermittel oder dadurch zu paralisieren wissen, daß er schwer verdauliche Futterstoffe vor der Verabfolgung erst in zweckentsprechender Weise leicht verdaulich macht. Daher kommt es, daß ein großer Teil der Futterstoffe dem Schweine nur gefocht, gedämpft oder doch stark gebrüht verabfolgt werden. Auch alle Körner werden besser, zum minderen vom vierten Lebensmonat an, grob geschrotet verfüttert, damit die Ausnutzung eine vollgültige wird.

Vom Büchertisch

Senff-Georgi, Das lustige Vortragsbuch. 21.-40. Teilend, 400 Seiten. Preis vornehm geb. 27,50 M (einschl. aller Zustolge). Max Hesse's Verlag, Berlin W. 15. — Fröhlichkeit und Frohsinn kann in dieser schweren Zeit jeder gebrauchen. Hier ist ein Buch, das uns immer und immer wieder einen erfrischenden Trunk aus der klaren Quelle deutschen Humors tun läßt. In dem über 400 Seiten starken Buch gibt der bekannte Vortragskünstler das Beste, das deutscher Humor in Poesie und Prosa von den ältesten Zeiten bis zur jüngsten Gegenwart geschaffen und womit er hunderttausende zum stillen Lächeln und zum aperceller-schütternden Lachen gebracht hat. Der starke Band enthält Beiträge von mehr als 80 Schriftstellern, darunter von Baumbach, Dehm, Ewers, Greins, R. Heller, Landsberger, König, Moszkowski, Nojegger, Wehstind. Ob der Schuster Hans Sachs seine lustigen Schürren erzählt oder der östpreussische Feuerwehrraupmann seinen urkomischen Bericht erstattet, die ausgelöste Stimmung ist immer die gleiche: alles bewohnende Fröhlichkeit. Wer sich einige Stunden heiteren Gemütes verschaffen oder wer in Gesellschaft etwas vortragen will, der greife nach dieser taunendstark erprobten Fundgrube deutschen Humors und deutscher Fröhlichkeit, die sich infolge ihrer gegebenen Ausstattung besonders als Weihnachtsgeschenk eignet.

Lustige Ecke

Selbstverständlich. „Wer hat denn in der gestrigen Frauenversammlung gesprochen?“ — „Dumme Frage, alle!“
Logik. Fritz: „Vater, der Lehrer sagt, wir sind dazu da, um den andern zu helfen.“ — Vater: „Ja natürlich.“ — Fritz: „Und wozu sind die andern da?“
Frosch. „August, ich muß schlanker werden!“ — „Auf keinen Fall, wo trügste denn sonst die Brillanten?“
Berliner Klagen. „Sunge, du sollst doch hier nicht pfeifen, da steht doch extra ein Verbot angeschlagen.“ — „Na, dadurk seiß id ja ebent!“
Der Mantel. „Nief nur, Ede, was ich für einen wunderbaren Überzieher habe!“ — „Der steht aber sehr mitgenommen aus!“
Diagnose. „Meine Frau ist übertrieben lauber, das kleinste Fleckchen regt sie auf!“ — „Simmel, da hat sie am Ende Fleckzieher?“
Eilige Reise. „Eine Rückfahrkarte. Aber schnell, bitte, der Zug geht in einer Minute.“ — „Wohin?“ — „Hierher zurück, natürlich.“
Der kluge Peter. „Peter, wie heißt denn dein neues Bräuerchen?“ — „Ich weiß nicht, ich kann nicht verstehen, was er sagt!“



